



PUSTEBLUME

EINBLICK

**STARK FÜR DAS LEBEN
MIT UNS**

IM HERZEN DER STADT ATTENDORN



Vorwort

Wir haben eine Konzeption erstellt, in der unsere pädagogische Arbeit transparent und klar dargestellt wird. Grundhaltung und die pädagogische Ausrichtung bzw. Vorgehensweise werden durch diese Konzeption vorgegeben.

Deshalb ist es für uns selbstverständlich, diese Konzeption regelmäßig zu überprüfen ggf. anzupassen und zu verändern.

Durch diese Vorgehensweise garantieren wir, dass wir immer kind- und gesellschaftsorientiert arbeiten und letztlich unsere Einrichtung qualifizieren.

Wir verpflichten uns, diese entsprechend weiterzuentwickeln. Der Träger unserer Einrichtung setzt dieses Qualitätsversprechen und –Kriterium mit MitarbeiterInnen um, die mit unserer pädagogischen Arbeit, den Anspruch haben, den Kindern und Eltern immer wieder gerecht zu werden.

Durch den gesetzlichen Bildungsauftrag für Tageseinrichtungen ist es für jede Einrichtung verpflichtend geworden, ein trägerspezifisches Bildungskonzept zu erstellen.

Wir dokumentieren, wo, wann und wie Bildungsprozesse in unserer Einrichtung stattfinden. Dies tun wir aus der Motivation heraus, interessierten Personen unsere Arbeit transparent darzulegen.

Unser spezifisches Bildungskonzept, ist das Ergebnis der Zusammenarbeit von Träger und allen beteiligten pädagogischen MitarbeiterInnen.

Dies ist die aktuelle gültige erste Fassung.

Attendorn 2008



Inhaltsverzeichnis

	Seite
I. Bildungskonzept	5
1.1 Der Bildungsauftrag für unsere Einrichtung –der gesetzlicher Auftrag	5
1.2 Kooperation mit der Grundschule	5
1.3 Die Bildungsvereinbarung	5
1.4 Trägerverantwortung	5
1.5 Qualitätskriterien/-Ziele	6
II. Die Voraussetzung für die Umsetzung des Bildungsauftrages	6
2.1 Definition Bildung	6
2.2 Ziele der Bildungs- und Erziehungsarbeit	7
2.3 Grundorientierung	7
2.4 Selbstbildungspotenziale	9
2.5 Stärkenorientierter Ansatz	9
2.6 Ganzheitliches Lernen	10
2.7 Lernen als Aufnahme von Wissen	10
III. Beobachtung als Grundlage für die pädagogische Arbeit	10
3.1 Beobachtung	10
3.2 Beobachtungsziel	10
3.3 Beobachtungs- und Bildungsdokumentation	11
IV. Die Bildungsbereiche	11
4.1 Voraussetzungen	11
4.2 Bewegung	12
4.3 Spielen, Gestalten, Medien	12
4.4 Sprache(n)	13
4.5 Natur und kulturelle Umwelten	13
V. Die pädagogische Umsetzung	14
5.1 Der Situationsbezogene Ansatz	15
5.2 Teiloffene Gruppenarbeit	15
5.3 Christliche, ethische und moralische Erziehung	16
5.4 Der Raum	17
5.5 Die Bedeutung des Freispiels	17
5.6 Die Gestaltung des Tagesablaufs	17
5.7 Aktionen und Feste	19
VI. Die MitarbeiterInnen – das pädagogische Team	19
6.1 Der Erziehungsstil	19
6.2 Eigen- und Teamreflexion	20
6.3 Die Fort- und Weiterbildung der pädagogischen MitarbeiterInnen	20



VII. Zusammenarbeit

- 7.1 ... mit den Eltern in einer Erziehungspartnerschaft
- 7.2 ... mit der Grundschule
- 7.3 ... mit anderen Organisationen und Einrichtungen

20
20
23
24

VIII. Rahmenbedingungen

- 8.1 Träger
- 8.2 Betreuungsangebote
- 8.3 Personelle Besetzung
- 8.4 Aufnahmekriterien und Öffnungszeiten
- 8.5 Soziales Umfeld

25
25
25
26
26
27



1. Bildungskonzept

1.1 Der Bildungsauftrag für unsere Einrichtung - der gesetzliche Auftrag

Unsere Tageseinrichtung führt die Bildung, Erziehung und Betreuung nach einem eigenen träger- oder einrichtungsspezifischen pädagogischen Konzept durch. Unter Beachtung von Artikel 7 der Landesverfassung des Landes NRW zielt die Bildungs- und Erziehungsarbeit darauf ab, das Kind zu fördern und zu unterstützen.

(Entwicklung zu einer eigenständigen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit, Befähigung zu Verantwortungsbereitschaft, Gemeinsinn und Toleranz, Stärkung interkultureller Kompetenz, Ermöglichung der Herausbildung kultureller Fähigkeiten, Unterstützung der Aneignung von Wissen und Fertigkeiten in allen Entwicklungsbereichen).

(s. weiter KiBiz § 13)

Gesetz

1.2 Kooperation mit der Grundschule

Zum Wohle der Kinder und Familien führen wir mit unseren kooperierenden Grundschulen eine enge Zusammenarbeit, die sich aus einem gemeinschaftlichen Bildungsverständnis entwickelt. Hierbei geht es darum, um eine Einheit von Betreuung, Erziehung und Bildung zu erzielen (s. weiter KiBiz § 14).

Kooperation mit der Grundschule

1.3 Die Bildungsvereinbarung

Im August 2003 trat die Bildungsvereinbarung von NRW in Kraft, welche durch Vorgaben wie Bildungsziele, Bildungsbereiche, Konzeptverschriftlichung, Beobachtungs- und Dokumentationspflichten, Gestaltung des Übergangs zur Grundschule, Mitwirkung der Eltern in Form einer Erziehungspartnerschaft, regelmäßige Evaluation unter Trägerbeteiligung dazu beitragen soll, dass die Bildungspotentiale, die jedes Kind von Geburt an mitbringt, frühzeitig entdeckt, gefördert und herausgefordert werden. Entsprechende Dokumentationsverfahren sollen in den Einrichtungen erstellt werden. (s. Bildungsvereinbarung NRW-Fundament stärken und erfolgreich starten, Ministerium für Schule, Jugend und Kinder des Landes NRW)

Bildungsvereinbarung ist eine zentrale Grundlage für die Stärkung und Konkretisierung des Bildungsauftrages

1.4 Die Trägerverantwortung

Tageseinrichtungen für Kinder führen ihre Bildungsarbeit nach einem einrichtungsspezifischen Bildungskonzept durch. Diese wurde von unseren pädagogischen Fachkräften sowie dem Träger gemeinschaftlich entwickelt und festgeschrieben. Da sich die pädagogische Arbeit fortwährend im Wandel befindet, um sich den Bedürfnissen der Kinder incl. ihres Lebensumfeldes anpassen zu können, wird bei uns Evaluation durch den Träger und die pädagogischen MitarbeiterInnen regelmäßig durchgeführt.

Die entwickelten Vorgaben im Bildungskonzept und die Ergebnisse werden gegenübergestellt und überprüft. Reflektiert wird, in wie weit die Vorgaben effektiv waren. Dies geschieht mit dem Ziel, einer optimalen Förderung, Bildung und Entwicklung für jedes einzelne Kind. Entsprechende Qualitätskriterien für die Überprüfung/Messung sind festgelegt.

Entwicklung des Bildungskonzeptes sowie Evaluation durch und mit dem Träger

1.5 Qualitätskriterien/-Ziele

Unser Träger hat mit den pädagogischen MitarbeiterInnen Qualitätskriterien zu entwickeln, die die aktuellen Forschungsstände der frühkindlicher Bildungsprozesse einbeziehen, die Rahmenvoraussetzungen der Einrichtung sowie die Inhalte der träger- und

Weiterentwicklung der Bildungs- und Erziehungsarbeit

Eckdaten



einrichtungsspezifischen Bildungskonzepte berücksichtigen.

Ein Ziel ist es, die Abläufe, Inhalte und Ergebnisse durch festgelegte Abläufe und Vorgaben greifbarer, sprich überprüfbar zu machen. So wird eine optimale und effektive Arbeit immer wieder auf die Situationen, Anforderungen und Bedürfnisse angepasst. Es geht um die Gestaltung der Umgebung, ebenso wie um die Entwicklung und Bildung einzelner Kinder, gesamter Gruppen- und Sozialprozesse, Einbeziehung der Bedürfnisse und die Erziehungspartnerschaft mit den Eltern; nur um hier einige zu nennen. Diese Faktoren dienen als Eckdaten. Weiterhin soll in der Praxis flexibel auf Situationen und gruppenspezifische Prozesse eingegangen werden. Gerade diese Flexibilität zeichnet die Qualität unserer pädagogischen Arbeit aus und findet in den festgelegten Kriterien Berücksichtigung. Das Vorgehen und Verhalten von MitarbeiterInnen, sowie das Reflexionsverfahren fließen in die Überprüfung mit ein, wie auch Rückmeldungen von Kindern, Eltern und Kooperationspartnern. Die festgelegten Qualitätskriterien und –verfahren tragen entscheidend zur Weiterentwicklung der Bildungs- und Erziehungsarbeit bei und sichern so festgelegte Qualitätsstandards in unserer Einrichtung.

II. Die Voraussetzung für die Umsetzung des Bildungsauftrages

2.1 Definition: Bildung

Der Begriff Bildung umfasst nicht nur die Aneignung von Wissen und Fertigkeiten, sondern es geht in gleichem Maße darum, Kinder in allen ihnen möglichen, insbesondere in den sensorischen, motorischen, emotionalen, ästhetischen, kognitiven, sprachlichen und mathematischen Entwicklungsbereichen zu begleiten, zu fördern und herauszufordern. Kinder werden in einem solchen Bildungsverständnis auf ihre zu-künftigen Lebens- und Lernaufgaben vorbereitet und zur Beteiligung am Zusammenspiel der demokratischen Gesellschaft ermutigt. Wir definieren Bildung im frühkindlichen Alter als sozialen Prozess, denn in der Regel lernen Kinder in einer konkreten sozialen Situation, in der Interaktion mit anderen Kindern, mit ErzieherInnen, Eltern und anderen Erwachsenen.

Definition: Bildung

In diesem Sinne verstanden, verlangt Bildung aktive Beteiligung aller in das Bildungsgeschehen Einbezogenen, also der Kinder, wie der Erwachsenen und sie findet im partnerschaftlichen Zusammenwirken dieser Beteiligten statt.

2.2 Ziele der Bildungs- und Erziehungsarbeit

Ziel der Bildungsarbeit ist es, die Kinder in der Entwicklung ihrer Persönlichkeit zu unterstützen und ihnen Gelegenheiten zu schaffen, ihre Entwicklungspotentiale möglichst vielseitig zu nutzen. Ihre schöpferischen Chancen und Möglichkeiten zu erfahren und sie auszuleben. Diese Bildungsarbeit leistet den Beitrag zu mehr Chancengleichheit, unabhängig von Geschlecht, sozialer oder ethnischer Herkunft und zum Ausgleich individueller sozialer Benachteiligung. Das übergeordnete Ziel ist es, die Bildungsprozesse in der Einrichtung für Kinder vom ersten Besuchstag an, bis zur Einschulung zu stärken und weiter zu entwickeln. Dies ist ein Beitrag zur Erlangen von Schulfähigkeit. Bei jedem Kind wird individuell angesetzt, um eine differenzierte, effektive und individuell zugeschnittene Förderung erzielen zu können. Das Kind muss dafür im Mittelpunkt der Interessen und Handlungen stehen. Dies geht nur unter der Berücksichtigung der Selbstbildungspotentiale sowie der beobachtenden Wahrnehmung.

Kinder in der Entwicklung ihrer Persönlichkeit unterstützen
Chancengleichheit intensiveren Vorbereitung auf einen gelingenden Übergang zur Grundschule
Selbstbildungspotentiale beobachtenden Wahrnehmung

2.3 Grundorientierungen

Um die Selbstbildungspotentiale eines Kindes in die pädagogische Arbeit integrieren

Grundorientierungen



zu können hat das pädagogische Team Grundorientierungen inhaltlich definiert und fest

gelegt:

- Anerkennung der Sichtweise des Kindes
- Orientierung an den alltäglichen Zusammenhängen und den Lebensbedingungen der Kinder
- Bereitstellen einer vorbereiteten Umgebung
- Bereitschaft für eine verbale und oder nonverbale Verständigung mit und unter den Kindern
- Berücksichtigung und Förderung der kindlichen Selbstregulierungen
- Partizipation und partnerschaftlichen Aspekte
- Positiver Umgang mit individueller, geschlechtlicher, sozialer und kultureller Differenz incl. deren Bereicherungen
- Wahrnehmung der ethisch moralischen Bedürfnisse

Um diese umzusetzen, benötigen wir eine professionelle Haltung bei allen MitarbeiterInnen.

Folgende Aspekte dienen uns als Grundlage für die pädagogische Umsetzung:

- sich selbst immer wieder als Lernende zu begreifen,
- sich als Begleitung der kindlichen (Selbst-)Bildungsprozesse incl. deren Wahrnehmung und Toleranz zu verstehen
- ertragen können, dass Kinder andere Wege und Aktivitäten durchführen
- Kindern die Möglichkeit schaffen, eigene Wege zu gehen
- Lösungsorientiertes und forschendes Lernen als Basis für das eigenständige Handeln und die Kompetenzerweiterung anzusehen
- sich als Wegbegleiter zu verstehen
- Kinder mit ihren Bedürfnisse und Interessen ernst nehmen
- Verständnis für kulturelle Differenzenerfahrungen haben und diese tolerant anzuerkennen und im Gruppenprozess zu integrieren

Diese Aufzählung wird immer wieder mit allen MitarbeiterInnen diskutiert. Über die praktische Umsetzung findet ebenfalls ein kreativer, konstruktiver und offener Austausch statt. Denn wir wollen ein Bildungskonzept umsetzen, was bei dem Selbstbildungsprozess, sowie den Bedürfnissen und Lebenssituationen der Kinder ansetzt. Dafür muss die Grundorientierung bei den MitarbeiterInnen klar verankert sein.

**Kinder sind geborene Forscher,
Entdecker und Konstrukteure.
Sie sind neugierig,
wissensdurstig und begeisterungsfähig.**



2.4 Selbstbildungspotenziale

Selbstbildungspotenziale bringt jedes Kind mit. D.h., für die Bildungs- und Entwicklungs- bzw. Förderprozesse müssen wir bei den schon angelegten und erworbenen Kenntnissen und Kompetenzen der Kinder ansetzen und darauf aufbauen. Unsere Aufgabe ist es, diese Selbstbildungspotenziale der Kinder wahrzunehmen und entsprechend Entwicklungsmöglichkeiten und -räume, in einer anregenden und harmonischen Umwelt anzubieten. Wohlfühlfaktoren der räumlichen Umgebung sowie eine gute Bindung zu Bezugspersonen sind Voraussetzung.

Wir verstehen uns als **Unterstützer** dieser Prozesse, welche das Kind alleine bewältigt. Nur so ist Lernen stärkenorientiert. Die Selbstbildungspotenziale wie z.B. das Differenzieren von Wahrnehmungen über verschiedenen Sinne oder die Gefühle, sowie das forschende Lernen, muss in der Einrichtung immer Berücksichtigung finden, egal welcher Bildungsbereich angesprochen wird.

Selbstbildungs-
potenziale

**Kinder nehmen ihre Bildung
selbständig in die Hand**

2.5 Stärkenorientierter Ansatz

Wichtig für die Verankerung von neuen Eindrücken ist, dass man weitestgehend die Erfahrungen selbst gemacht hat. Selbst erlebte Erfahrungen bleiben intensiver haften und sind so um ein vielfaches wertvoller für die persönliche Weiterentwicklung. Neben dem Aufnehmen neuer Eindrücke und Impulsen, ist das Wiederholen von schon durchgeführte Tätigkeiten und Erfahrungen von größter Wichtigkeit, um eine Verfestigung erzielen zu können. Manche Tätigkeiten müssen wir bis zu 100.000-mal wiederholen, um sie zu automatisieren. Mit dieser Kenntnis ist es für uns ein "Muss", den Kindern immer wieder die Möglichkeit zu geben, positive Erfahrungen und Erlebnisse zu wiederholen (Stärkenorientierter Ansatz). Damit werden die erworbenen Kenntnisse vertieft, aber auch die Möglichkeit geboten, durch ein gestärktes Selbstbewusstsein und eine wachsende Persönlichkeit motiviert und gestärkt neue Abläufe/Eindrücke an- und aufzunehmen.

Stärkenorientierter
Ansatz

In Anlehnung an die Aussage von Maria Montessori:

"Hilf mir, es selbst zu tun!"

2.6 Ganzheitliches Lernen

Unsere Kinder brauchen die Herausforderung des eigenen Denkens, Fühlens, Erlebens und Handelns. Das Greifen, das allem **"Be-greifen"** vorausgeht, kann nicht vorgelebt, sondern nur erlebt werden. Kinder brauchen Lernprozesse, bei denen **Erfahren, Entdecken** und **Erforschen** am Anfang steht. Sie brauchen Bildungsprozesse, die Bewegung, Sinneswahrnehmung und Erkenntnisse effektiv verknüpfen. Lernen ist ein Wechselspiel von Geist, Körper und Seele.

Vielfältige und vielsei-
tige Lernprozesse



Schlüsselaussagen zum ganzheitlichen Lernen sind:

- Mit Freude und Neugier forschen und entdecken
- Mit allen Sinnen wahrnehmen und begreifen
- Konzentration und Entspannung fördern
- Denkstrukturen entwickeln, hirngerecht und vernetzt lernen, um Individualität und differenziertes Lernen zu fördern
- Geeignete Inhalte und Lernmittel anbieten
- Mit Kopf, Herz und Hand lernen

2.7 Lernen als Aufnahme von Wissen

Neue Impulse, Eindrücke und Erfahrungen kann ein Kind nur aufnehmen, wenn es Anregungen in seinem Umfeld erhält, die es be-greifen, be-achten und er-leben kann. Zur Verarbeitung dieser Eindrücke, knüpft es an vorhandene Erfahrungen an, und erhält dadurch eine Wissenserweiterung. Ein Lernen von neuen Zusammenhängen findet statt. Auf diese Kenntnis bauen wir auf, in dem wir beobachten, mit welchen Materialien und Situationen sich ein Kind beschäftigt, um ihm neue Impulse und Anreize anzubieten.

Wissenserweiterung

III Beobachtung als Grundlage für die pädagogische Arbeit

Die Wahrnehmen und das Beobachten stehen in den Mittelpunkt des erzieherischen Handelns. D.h. für eine zielgerichtete Bildungsarbeit ist die beobachtende Wahrnehmung des Kindes Voraussetzung. Die pädagogische Vorgehensweise wird auf die Möglichkeiten und auf die individuellen Vielfalt des Kindes, seiner Handlungen, Vorstellungen, Ideen, Werke, Problemlösungen u. ä. ausgerichtet

Beobachtung als Grundlage für die pädagogische Arbeit

3.1 Beobachtungen sollen:

- als Niederschrift des Bildungsprozesses für jedes einzelnen Kindes festgehalten werden
- zur Planung und Reflexion der pädagogischen Arbeit dienen
- sind Grundlage für die Zusammenarbeit mit den Eltern
- bedeutsam bei der Gestaltung des Übergang in die Grundschule

Um die o.g. Voraussetzungen umzusetzen, fertigen wir in Schriftform zu jedem einzelnen Kind Beobachtungen und Auswertungen an, wenn das Einverständnis der Eltern vorliegt. Für die interne Weiterentwicklung dokumentieren wir Verhalten und Abläufe sowie Fokussierung einzelne Merkmale und Verhaltensweisen. Als Basis für unsere gezielte, individuelle und pädagogische Bildungs- und Förderungsarbeit bietet dieses Beobachtungsverfahren eine unverzichtbare Grundlage. Unsere MitarbeiterInnen wissen, was, wie, wann und vor allem mit welcher Zielsetzung (warum) beobachtet wird - eine entsprechende fachliche Kompetenz ist Voraussetzung und vorhanden.

Ansatzpunkte für Beobachtungen

Mögliche Einflüsse auf das kindliche Verhalten

- Erwartungen und Verhalten der Erziehenden und Eltern
- die Lebenssituation des Kindes
- die Gruppen, in denen sich das Kind aufhält

sind bekannt und werden entsprechend in den Auswertungen von Beobachtungen berücksichtigt.



3.2 Beispiel für die Zielsetzung von Beobachtungen

- Feststellung und Erfassung von Interessen, Talenten, Vorlieben der Kinder
- Erfassung von Veränderungen, Handlungsweisen und Kompetenzen der Kinder
- Gewinnung neuer Erkenntnisse und Sichtweisen der individuellen Entwicklungschancen und Lernstrategien der Kinder
- Grundlagen für die Planung der pädagogischen Arbeit mit den Kinder
- Basis zur Erstellung der Bildungsdokumentation für das einzelne Kind
- Wahrnehmen und Bewerten von gruppendynamischen Prozessen

- Reflexion von Verhalten des Kindes
- in wie weit wurden Bildungsprozesse und Bildungsziele erreicht
- Planung zukünftiger Vorgehensweisen

Ziele von Beobachtungen

Durch regelmäßige Beobachtungen, entsteht ein Gesamteindruck vom Kind. Dieser wird immer wieder überprüft und ergänzt, da das Kind sich im steten Bildungs- und Entwicklungsprozess befindet. So schaffen wir die Basis für unsere Arbeit, um jedem einzelnen Kind die optimale Förderung und Bildung zukommen zu lassen.

Individuelle Beobachtungen

Gruppenprozesse und -reflexionen im Bezug zum einzelnen Kind

Gruppenprozesse erhalten durch die einzelnen Kinder und verschiedenen Phasen, unterschiedlichste Dynamiken. Die in Bildungs- und Entwicklungsprozesse der Gruppe und der einzelnen Kinder Berücksichtigung finden und einfließen müssen. Lockere Kontakte, Beziehungen und Freundschaften entstehen, werden beendet oder wirken einen längeren Zeitraum auf das Geschehen der Gruppe sowie auf einzelne Kinder ein. Hier geht es um das Erkennen von Gesamtzusammenhängen zwischen dem einzelnen Kind, seinen Bedürfnissen und Stärken sowie den Situationen in der Gruppe. Alles in einer Gruppe steht in Beziehung/Kontakt zueinander, so dass auch die Bildungs- und Entwicklungsmaßnahmen von jedem einzelnen Kind und der Gesamtgruppe, eine Reaktion erfährt. Diese findet in der pädagogischen Handlung und in der Reflexion Berücksichtigung.

Gruppenprozesse und -reflexionen im Bezug zum einzelnen Kind

3.3 Dokumentation der Bildungsprozesse

Im Mittelpunkt unseres Interesses steht jedes einzelne Kind. Durch Wahrnehmung, Beobachtung und Interpretation werden Handlungsmaßnahmen und Vorgehensweisen entwickelt, um dem Kind zu einer effektiven und optimalen Förderung und Bildung zu verhelfen. Diese Vorgehensweise wird im partnerschaftlichen Einvernehmen mit den Eltern besprochen und abgestimmt. Eine entsprechende Dokumentation für jedes Kind wird angefertigt (s. Informationen zur Bildungsdokumentationsmappe). Nur so können individuelle Entwicklungsprozesse jedes einzelnen Kindes klar und nachvollziehbar dargestellt und durchgeführt werden.

Individuelle Bildungsdokumentation für jedes Kind

IV. Die Bildungsbereiche

Die Bildungsbereiche und deren Umsetzung in die Praxis



4.1 Voraussetzungen

Die folgenden Bildungsbereiche werden als die Schwerpunkte der elementaren Bildung angesehen. Sie sind ohne Priorität aufgelistet. Eine pädagogische Umsetzung der Bildungsbereiche findet im gemeinsamen Geflecht statt. Da die Bildungsbereiche gleichwertig sind, spiegelt sich hier der ganzheitliche Ansatz wider. Jedes Kind findet einen anderen Zugang zu den Bildungsbereichen und -prozessen. Grundvoraussetzung dafür sind die Selbstbildungspotenziale des Kindes, die in allen Bildungsbereichen einbezogen werden. Dies setzt die Grundorientierungen der MitarbeiterInnen voraus.

Voraussetzungen

4.2 Bewegung

Um dem natürlichen Bewegungs- und Selbsterfahrungsdrang der Kinder gerecht zu werden, geben wir ihnen in den unterschiedlichsten Bereichen genügend Freiräume, die eigenen Fähigkeiten und Grenzen ihres Körpers zu erleben. Dies geschieht im Innenbereich vor allem in der Bewegungsbaustelle. Durch häufigen und längeren Aufenthalt in unserem vielseitigen Außengelände mit seinen vielfältigen Möglichkeiten, wird der motorische Bereich für Kinder immer wieder zu einem individuellen Erlebnis. Durch die wiederkehrenden Bewegungsabläufe im grob-, sowie im feinmotorischen Bereich werden Handlungen bei den Kinder automatisiert. Diese schaffen die Voraussetzungen für weitere Fähigkeiten und Entwicklungen, die auf die Beherrschung und das Kennen lernen des eigenen Körpers, incl. seinen Gefühlen und Möglichkeiten, bis hin zur Sinneswahrnehmung aufbaut.

Bewegung

4.3 Spielen und Gestalten, Medien

Durch spielerische Handlungen, die über das Nachahmen von Aktivitäten zum eigenen Tun führen, bis hin zur Bewältigung eigener und erfundener Lebenssituationen, begreifen und erforschen die Kinder ihre Umwelt immer wieder selbst aus einem anderen Blickwinkel, mit unterschiedlichsten Zusammenhängen und Erfahrungen. Für Kinder ist es wichtig, dass sie bei der Entwicklung durch positive Eigenschaften aktiv unterstützt und angeregt werden. Uns ist hierbei wichtig, dass die Kinder entsprechend ihren Bedürfnissen und Fähigkeiten frei gestalten und experimentieren können. Nicht das Ergebnis, sondern der Prozess/Weg dahin steht im Vordergrund. Persönlichkeitseigenschaften, wie Offenheit, Originalität, Selbständigkeit, Flexibilität, Sensibilität und Mut zu Veränderungen werden kreativen Menschen zugeschrieben, zu denen Kinder sich entwickeln sollen. Hilfsmittel, die die Kinder selbst lösungsorientiert einsetzen, nutzen wir gerne, da es sie in ihrem Handeln positiv bestärkt. Betonen möchten wir, dass das kreative Gestalten überall mit einbezogen wird, sei es im Bau- und Konstruktions-, Bewegungs-, Rollenspielbereich oder in Bereichen, die sich spontan im Alltag ergeben. Durch die zunehmende Medienpräsenz im Leben der Kinder ist auch dies ein Bereich, dem sich unsere Einrichtung nicht verschließen will. Medien, wie z.B. der Fernseher oder der PC sind, wie alle anderen Medien, Teil des Lebens unserer Kinder. Uns ist bewusst, dass Medien nicht alle Sinnesbereiche nutzen. Umso wichtiger ist es, die Sinnesbereiche der Kinder in allen Bereichen zu fördern. Häufig spielt TV-Erfahrung im Spiel der Kinder eine zentrale Rolle, weil diese zu ihrem direkten Umfeld und ihrer Lebenssituation gehören. Unsere Aufgabe verstehen wir darin, den Kindern einen differenzierten und zielorientierten Umgang mit Medien zu vermitteln. Wann, wo und warum nutze ich wie Medien? Der Einsatz von Medien wird aus diesem Grund in die Kindergartenpädagogik unserer Einrichtung punktuell integriert.

Spielen und Gestalten, Medien

4.4 Sprache(n)

Ein herausragender Aspekt unserer pädagogischen Arbeit ist die Sprachförderung. Es geht hier nicht nur um die formale Sprachkompetenz, sondern darum, Kindern die

Sprache(n)



Mög-

lichkeit zu bieten, ihr eigenes Denken differenziert und effektiv auszudrücken. Als Voraussetzung für diese Kompetenz steht die Muttersprache im Zentrum der Entwicklung. Kinder sollen erfahren, wie Sprache wirkt und welche Möglichkeiten die Sprache ihnen bietet. Da die Sprachkompetenz sehr viel mit der Wahrnehmung und dem Verarbeitungs- und Denkprozess des Kindes zu tun hat, bedienen sich diese Entwicklungen gegenseitig. Gesprochen wird immer in einem Handlungszusammenhang, in dem eine Absicht, eine Mitteilung oder eine Aktion erklärt oder vorgestellt wird. Neben diesem Effekt, sollten die Kinder gerade im Kindergarten animiert werden, Kommunikationsstrukturen und -erfahrungen zu sammeln. Dazu bieten sich eine Gruppe von Kindern und weitere Bezugspersonen => MitarbeiterInnen neben den Eltern an. Hier können die Kinder die Chance nutzen, im Umgang miteinander, mit Materialien und Medien, gesellschaftliche Strukturen sowie Kompetenzen zu erlernen und deren Reaktionen zu erfahren. Ggf. kann neben der Muttersprache eine weitere Sprache hinzugefügt werden. Gerade in den ersten Lebensjahren erlernt ein Kind, Sprachen spielerisch und sehr viel leichter als später. Voraussetzung dafür ist aber die altersgemäße differenzierte Kompetenz der Muttersprache. Auch die Förderung von Migrantenkinder basiert auf diesem Prinzip. Nur wenn die Muttersprache gut verankert ist, kann die deutsche Sprache als Fremdsprache kontinuierlich im Alltag mit Zusammenhängen und nicht als leere Worthülsen entwickelt, angeboten und angewendet werden. Wir bieten den Kindern Sprechanlässe, die die Neugierde auf Sprache weckt. Dies ist im Kindergartenalltag immer gegenwärtig.

4.5 Natur und kulturelle Umwelt(en)

Wir bieten den Kindern eine geborgene, freundliche und herzliche Atmosphäre an, um so zur Stärkung des Selbstwertgefühls und des Selbstvertrauens der Kinder beizutragen. Dieses Ziel erreichen wir, indem wir die Kinder als individuelle Persönlichkeiten akzeptieren, annehmen und verstehen. Es ist für uns eine Selbstverständlichkeit, die unterschiedlichsten Kulturen unserer Kinder/Familien zu akzeptieren, zu tolerieren und zu unterstützen. Im pädagogischen Alltag integrieren wir kulturelle Anlässe und lassen alle Kinder/Familienmitglieder daran teilhaben. Die Kinder erfahren dabei, mit ihren eigenen und den Gefühlen anderer umzugehen. Sie erleben sich selbst und die Mitglieder der Gruppe mit positiven Gefühlsäußerungen der Lust, Freude und Neugierde, aber auch den Ängsten und Konflikten, mit denen man sich auseinandersetzen muss. Bei Bedarf wird die Unterstützung im Prozess den Kindern angeboten.

Unsere Tageseinrichtung versteht sich als Teil einer Gemeinschaft, so dass wir unsere Umwelt und unser direktes Umfeld in die pädagogische Arbeit integrieren. Dazu gehört Stadtteilorientiertes, kulturelles aber auch naturverbundenes Arbeiten und Wirken. Wir möchten den Kindern Beziehungen zu ihrem Umfeld ermöglichen. Dies geht nur, in dem wir das Umfeld mit den Kindern begreifen, erkunden, erleben und uns immer wieder mit ihm vertraut machen. Zu den ersten Grundkenntnissen über logische und mathematische Zusammenhänge gehört das Experimentieren, um biologische, psychologische und natur bezogene Zusammenhänge kennen zu lernen, die Bezüge herzustellen, (größer als, kleiner als, mehr und weniger) welche die Kinder spielend erleben und begreifen können. Das forschende Lernen spielt eine wesentliche Rolle, wenn Kinder zu Dingen und Materialien Beziehungen herstellen sollen. So lernt das Kind Sachverhalte kennen, und seinen eigenen Erfahrungshorizont zu erweitern. Auf diese Weise bewältigt das Kind die eigenen Lebenssituationen zunehmend selbständiger. Wir unterstützen sie in ihrer Neugierde und ihrer Freude am Entdecken und Experimentieren.

Natur und kulturelle Umwelt(en)



V. Die pädagogische Umsetzung

5.1 Der Situationsbezogene Ansatz

Um den Kindern eine lebensnahe und umfassende Bildung und Erziehung zu ermöglichen, gehen wir in unserer pädagogischen Arbeit vom Situationsbezogenen Ansatz aus. Dieser beinhaltet, dass wir uns bei der Bestimmung von Lernbereichen und Lernzielen an der individuellen Situation des Kindes unter Berücksichtigung seines jetzigen und zukünftigen Lebens orientieren.

individuelle
Situation
des Kindes

Mittelpunkt und Ausgangspunkt unserer pädagogischen Arbeit ist grundsätzlich das Kind mit seinen Bedürfnissen, Interessen und Erfahrungen. Hierbei ist für uns die Einsicht maßgeblich, dass Kinder am intensivsten und nachhaltigsten durch gemachte Erfahrungen lernen, die auf selbständigem und angeleitetem Handeln beruhen.

Erfahrungen durch
selbständiges und
angeleitetes
Handeln

Wir orientieren uns in unserer Arbeit an folgenden Punkten:

Verbal geäußerte Wünsche und Interessen einzelner Kinder, einer Kleingruppe oder der Gesamtgruppe

Wir fordern die Kinder auf, ihre Wünsche und Interessen zu äußern und versuchen, diese Äußerungen in unser pädagogisches Handeln zu integrieren. Beispielsweise führen wir regelmäßig Kinderkonferenzen durch, um das Mitspracherecht zu praktizieren.

Mitspracherecht
der Kinder

Beobachtete Aktivitäten der Kinder

Wir beobachten die Aktivitäten der Kinder und greifen dabei Situationen direkt, gezielt und geplant auf. (s. Beobachtung als Grundlage für die pädagogische Arbeit)

Planungsgrundlagen

Festgestellte Verhaltensprobleme bei einzelnen Kindern oder einer Kleingruppe

Stellen wir bei unseren Beobachtungen fest, dass Kinder Schwierigkeiten oder Probleme haben, z.B. bestimmte Fähigkeiten/Kompetenzen nicht ausreichend beherrschen, versuchen wir, ihnen durch gezielte Angebote und differenzierte Förderungen zu helfen. (siehe: Elternpartnerschaft und Kooperationspartner)

gezielte Angebote
und Förderungen

Konfliktsituationen einzelner Kinder, der Teil- oder Gesamtgruppe sowie das Verhältnis zwischen pädagogischen MitarbeiterInnen und Kind/Kindern

In einer Kindergruppe ergeben sich immer wieder vielfältige Konfliktsituationen. Im Umgang mit Konflikten verstehen wir uns als Beispiel (ErzieherInnen als Modell). Durch Aufgreifen von Konflikten geben wir den Kindern angemessene Hilfe zur Lösungsfindung oder -verarbeitung.

Aufgreifen und Verarbeiten
von Konflikten

Aktuelle Ereignisse innerhalb und außerhalb der Einrichtung

Aktuelle Ereignisse greifen wir nach Bedürfnislage und Möglichkeiten im Tagesgeschehen auf.

aktuelle Anlässe

5.2 Teiloffene Gruppenarbeit

Diese Form der Arbeit ist in unserer Einrichtung dadurch gekennzeichnet, dass die Kinder nach ihrer Eingewöhnungsphase schrittweise selbst ihren Spielort und ihre Beschäf-



tigung in verschiedenen Aktionsräumen frei wählen. Durch Eigen- und Fremdmotivation

Teiloffene Arbeit

(Erzählungen anderer Kinder, Ansprache von MitarbeiterInnen oder zur Verfügung stehendes Material) werden die Kinder aufgefordert, unter verschiedenen Spielbereichen und Möglichkeiten zu wählen, eigene Entscheidungen zu treffen oder Neues zu wagen. Die Kinder gestalten so selbst aktiv und kreativ ihren Tagesablauf. Sie erwerben Fähigkeiten und Fertigkeiten, die ihnen bei der Bewältigung jetziger und zukünftiger Lebenssituationen helfen.

Kinder lernen, Entscheidungen zu treffen

Jedes Kind hat eine Stammgruppe, aus der heraus es sich auf dem Weg machen kann, seine Umwelt zu erkunden. Die pädagogischen MitarbeiterInnen helfen den Kindern in den verschiedenen Phasen, welche die Kinder durchleben, bei der Auswahl von Spielpartnern und -material, geben Anregungen und stehen als Ansprechpartner zur Verfügung.

MitarbeiterInnen als Ansprechpartner

5.3 Christliche, ethische und moralische pädagogische Arbeit

Unserer Arbeit orientiert sich am christlichen Menschenbild, d.h., jedes Kind ist gewollt in seiner Einmaligkeit. Das sinnliche Erleben christlicher, ethischer Werte und Traditionen gibt dem Kind Orientierung im gegenwärtigen und späteren Leben. Gemeinsam mit den Kindern werden Inhalte der verschiedenen Feste im Jahreskreis erarbeitet, die Gestaltung vorbereitet und Gottesdienste gefeiert. Als ein Teil der Schöpfung Gottes wollen wir die Natur, Tiere und Pflanzen mit allen unseren Sinnen wahrnehmen und achten. Menschen aus der Geschichte der Kirche (z.B. St. Martin oder Sankt Nikolaus, ...) zeigen den Kindern, an welchen Stellen wir selbst handeln können.

Vermittlung christlicher, ethischer und moralischer Werte und Traditionen

konkrete Vorbilder

Unseren diesbezüglichen Auftrag setzen wir in unserer Arbeit um:

- über verschiedene Angebote (z.B. Rollenspiele und Geschichten)
- die Geschichten in Bezug zu ihrem eigenen Leben setzen (z.B. in Gesprächsrunden, Bildern, Vergleichen)
- mit den Kindern die kirchlichen Feiern gemeinsam vorbereiten, ihnen diese erklären und diese gemeinsam feiern (z.B. Feste im Jahreskreis, gemeinsame Gottesdienste)
- ihnen das christliche Miteinander vorleben (selbst Vorbilder sind)

Bezug zum eigenen Leben

MitarbeiterInnen als Vorbilder

5.4 Der Raum

Noch bevor die MitarbeiterInnen mit ihren eigenen Vorstellungen und Maßnahmen die Bildungsprozesse der Kinder mitgestalten, sind es die Räume und das Haus, die dem Kind Gelegenheit geben, sich aus eigener Initiative heraus mit Tätigkeiten und Materialien oder auch anderen Kindern zu beschäftigen. Durch sie werden die Selbstbildungspotenziale entwickelt und herausgefordert. Die Räume sind Ausgangspunkte vieler kindlicher Wahrnehmung und somit ein heimlicher Miterzieher. Deshalb wird den Räumen im Innen- und Außenbereich eine hohe Bedeutung beigemessen. Neben dem architektonisch vorgegeben Raumangebot ist es uns wichtig, dass die Raumgestaltung auf die Bedürfnisse und Situation der Kinder abgestimmt ist. D.h. wir überprüfen bei aktuellen Bedürfnis- und Situationsanalysen das Raumkonzept auf seine Flexibilität sowie Funktionalität. Es werden verschiedenste Spiel- und Aktionsfähigkeiten geboten oder geschaffen und so angeordnet, dass sie sich gegenseitig nach Möglichkeit nicht beeinträchtigen. Wohlfühlen, selbständiges Agieren und ästhetische Elemente sollten genauso Berücksichtigung finden, wie Übersichtlichkeit und vielfältiges Material, abgestimmt auf das jeweilige Alter und die Bedürfnisse der Kinder. Weitestgehend haben die Kinder selbst Einfluss auf die Gestaltung der Räume. Sie sollen agieren, handeln und verändern, je nach dem, was sie gerade für ihren Bildungsprozess benötigen, un-

Raumkonzeption



ter Rücksichtnahme auf andere Gruppenmitglieder und deren Bedürfnisse).

**Wir bieten den Kindern den Raum,
die Zeit und die Möglichkeiten
zur individuellen Entfaltung,
zur Persönlichkeitsreifeung
und zur Entwicklung ihrer Fertigkeiten.**

**Dies alles soll mit viel Freude
und Spaß in unserer Einrichtung geschehen,
denn nur motivierte Kinder sind Kinder,
die sich auf Förderung und Entfaltung
ihrer Persönlichkeit einlassen können.**



5.5 Die Bedeutung des Freispiels

Die vielseitigen und wichtigen Erfahrungen, die zur Förderung ihrer Gesamtpersönlichkeit unerlässlich sind, machen die Kinder in der Freispielphase. Wesentlich ist uns hierbei, dass die Kinder eigenständig entscheiden und agieren bzw. selbst bestimmen können:

- was und wie sie selbst etwas tun möchten: z.B. spielen, zuschauen, ausruhen, bauen, werken, malen, träumen ...
- welchen Spielort sie in Anspruch nehmen
- ob sie alleine, mit Kindern oder mit Erwachsenen spielen bzw. etwas tun möchten
- welche Materialien sie für ihr freies Spiel, bzw. ihre freie Tätigkeit nutzen wollen
- wie sie den Spielverlauf, mit welcher Intensität und mit welchem Tempo gestalten
- welche Zeit sie für die einzelnen Handlungen investieren, d.h. wann sie aus eigenem Ermessen heraus etwas beenden, abbrechen oder Neues beginnen
- ob sie sich dem Tun "hingeben" oder sich selbst eine Aufgabe stellen

Um einem möglichen Konsumverhalten entgegenzuwirken, legen wir großen Wert darauf, dass die Kinder nicht ständig mit neuen Angeboten konfrontiert werden. Wir achten vermehrt darauf, dass Kinder die Freispielphase für ihre eigenen Erfahrungen und zum selbständigen Agieren nutzen können. Auch Langeweile – eine lange Weile in einer Spielfrequenz durchzuhalten, ist ein Prozess der zum eigenständigen Handeln als Erfahrungswert unerlässlich dazugehört, und deshalb von Kinder durchlebt werden.

5.6 Die Gestaltung des Tagesablaufs

Der Tag beginnt zwischen 7.30 und 9.00 Uhr. Während dieser Zeit beschäftigen sich die Kinder individuell mit den vorhandenen Materialien in den einzelnen Spielbereichen.

Um kurz nach 9.00 Uhr ziehen sich einige Kinder mit ihren ErzieherInnen in die Kleingruppenarbeit zurück. Deshalb sollten alle Kinder bis 9.00 Uhr in der Einrichtung sein. Aktivitäten werden dort besprochen, gemeinsam gesungen, experimentiert, Bilderbücher werden erarbeitet und vieles, vieles mehr.

Währenddessen suchen die anderen Kinder diejenigen Bereiche auf, für die sie sich zunächst entschieden haben. Während des Vormittags können diese Bereiche auch ge-

Eigenständigkeit

Konsumverhalten

Bringphase

Kleingruppen

Freispielphase



wechselt werden, so dass die Kinder ihren Tagesablauf zunehmend selbständiger nach ihren Interessen und Bedürfnissen gestalten können. Entsprechende Regeln sind den

Kindern vertraut.

In der Zeit von ca.8.30 bis ca.10.30 Uhr, steht den Kindern eine Frühstücksecke mit verschiedenen Getränken zur Verfügung. Hier wählen die Kinder ihre Frühstückszeit selbst aus. Anschließend wird das benutzte Geschirr von den Kindern abgeräumt und der Platz wird für das nächste Kind von den Kindern gedeckt.

Frühstück

Um dem Bewegungsdrang der Kinder gerecht zu werden, gehen wir mit ihnen möglichst täglich in den Außenbereich. Eine Bewegungsbaustelle oder andere Möglichkeiten der Bewegung werden täglich angeboten.

Bewegung

Zwischen 11.45 Uhr und 12.30 Uhr werden die Regelkindergartenkinder abgeholt. Die Ganztageskinder nehmen eine frisch zubereitete warme Mahlzeit zu sich, die in der Einrichtung angeboten wird. Das Mittagessen wird in gemütlicher Atmosphäre, zumeist in kleinen Stammgruppen eingenommen. Hierbei entscheiden die Kinder selbst, wie viel sie essen möchten.

Mittagessen

Im Anschluss daran können sie, je nach ihren individuellen Bedürfnissen, ihren Spielinteressen nachgehen oder im Ruheraum entspannen bzw. ruhen.

Ruhephase

Ab 14.00 Uhr ist die Einrichtung wieder für alle Kindergartenkinder, entsprechend den Buchungszeiten, geöffnet. Der Nachmittag ist besonders darauf ausgerichtet, eine familiäre Atmosphäre zu bieten. Die Tageskinder besuchen die Einrichtung teilweise ab 8.00 Uhr. Für ein Kind ein langer Tag. Gerade deshalb sind wir bemüht, eine gemütliche Atmosphäre für die Kinder zu schaffen. An den meisten Nachmittagen wird mit den Kindern entweder auf dem Außengelände gespielt, Geschichten vorlesen oder erzählt.

Nachmittagsangebote

Nachmittagsangebote gibt es in unterschiedlicher Form, aus der Situation der Kinder heraus oder auch gezielt geplant. Entsprechende Informationen erhalten die Kinder oder die Eltern per Aushang. Gruppenübergreifende Aktionen oder auch Kombinationsangebote für Kinder sind erwünscht, werden angeboten oder ermöglicht.

gruppenübergreifende Aktionen

Der Nachmittag endet zwischen 16.00 – 16.30 Uhr.

Nach Absprache und Vorhaben findet für die MitarbeiterInnen die Vor- und Nachbereitung der pädagogischen Arbeit statt. Dies ist eine Voraussetzung, um die durchgeführten Beobachtungen zu dokumentieren, auszuwerten die pädagogische Arbeit zu planen sowie zu reflektieren. Gleichzeitig wird diese Zeit für fachliche Gespräche und Austausch mit den anderen Teammitgliedern oder Kooperationspartnern genutzt. Elterngespräche werden in dieser Zeit nach Absprache auch angeboten.

Vor- und Nachbereitung der pädagogischen Mitarbeiter



5.7 Aktionen und Feste

Neben den traditionellen Festen, die bei uns gefeiert werden, finden auch spezielle Einrichtungsaktionen statt, welche aus den Bedürfnissen der Kinder und Eltern entstanden sind, wie z.B. Wanderung, Vater-Kind Nacht oder auch Einrichtungsaktionstag.

Die Initiative und Mitwirkung der Eltern tragen dazu bei, dass solche Feste und Aktionen in unserem Haus durchgeführt werden können. Geburtstage jedes einzelnen Kindes bedeutet für uns ein gemeinsames Fest, dass wir gebührend feiern.

Aktionen und Feste
Eltern sind eingeladen
Geburtstag

VI. Die MitarbeiterInnen – das pädagogische Team

6.1 Der Erziehungsstil

Für uns kommt nur der demokratische und sozialintegrative Erziehungsstil zur Verwirklichung unserer pädagogischen Ziele in Betracht. Die Beziehung zwischen den Kindern und uns bewegt sich auf partnerschaftlicher Ebene. Meinungen und Entscheidungen der Kinder werden von uns akzeptiert. Jeder Einzelne hat Mitspracherecht innerhalb der Einrichtung. Kritik kann und soll offen geäußert werden. Das Modellverhalten von Erwachsenen wird von Kindern unbewusst übernommen. Es werden somit Verhaltensweisen für das spätere Leben geprägt.

Der Erziehungsstil

6.2 Eigenreflexion

Vorgehensweise der MitarbeiterInnen

Neben all den wichtigen Ansatzpunkten beim Kind, angefangen von der Beobachtung, der Wahrnehmung von Stärken, der Voraussetzung und Anforderungen an die räumliche Umgebung, ist es unabdingbar, als Pädagoge regelmäßig eine Eigenreflexion vorzunehmen. Hier hat jede MitarbeiterInnen die Aufgabe, sich selbst zu hinterfragen wie sie auf Kinder der Gruppe und einzelne Kinder reagiert, welche Erziehungsmethoden sie anwendet, wie weit diese förderlich und motivierend für die Kinder sind. Welchen Erziehungsstil sie umsetzen will und ob dies auch in der Praxis passiert. Uns ist sehr bewusst, dass die Bildung und Förderung sowie die Gesamtentwicklung eines Kindes sehr stark von seiner Bindungs- und Beziehungsfähigkeit abhängt, auf die die MitarbeiterInnen einen direkten Einfluss haben. Da wir als MitarbeiterInnen auch persönlichen sowie gefühlsmäßigen Schwankungen unterliegen, besteht die Gefahr, dass sich ein Automatismus (Betriebsblindheit) einschleicht. Daher ist es unabdingbar, sich nicht nur selbst kritisch zu hinterfragen, sondern auch hinterfragen zu lassen, als Person und als Erziehende bei bestimmten Vorgehens- und Handlungsweisen. Gleichzeitig tauschen wir uns über die Beobachtungsergebnisse aus. Es werden päd. Maßnahmen entwickelt und zusammen abgestimmt. Im Team wird die gegenseitige Reflexion praktiziert, um festzustellen welche Stärken bei den MitarbeiterInnen vorhanden sind. So wird der größtmögliche Nutzen für die päd. Arbeit erzielt.

Eigenreflexion

Teamreflexion

6.3 Fort- und Weiterbildung der MitarbeiterInnen

Um all den gesellschaftlichen und wissenschaftlichen Forderungen, Qualitätsansprüchen und Wünschen der Eltern und vor allem der Kinder gerecht zu werden, müssen sich die MitarbeiterInnen kontinuierlich mit den Themen der Zeit, Situation der Familien in denen Kinder heute aufwachsen, sowie mit den neusten fachlichen Erkenntnissen auseinandersetzen. Pädagogik von gestern kann heute überholt oder zumindest einem Wandlungsprozess unterworfen sein. Die konkrete Auseinandersetzung für die Umset

Fachkompetenz der pädagogischen MitarbeiterInnen



zung im pädagogischen Alltag ist zwingend notwendig. Also bedarf es nicht nur der Fortbildung einzelner MitarbeiterInnen, sondern auch der gemeinschaftlichen Auseinandersetzung und Konsensfindung im Team, um Orientierung, Sicherheit und Weiterentwicklung den Kindern und Eltern in der Einrichtung bieten zu können.

Eine Aufgabe, die sich die Pädagoginnen im unserem Hause immer wieder aufs Neue stellen.

VII. Zusammenarbeit

7.1 ... mit den Eltern in einer Erziehungspartnerschaft

Eine enge Kooperation zwischen Eltern und MitarbeiterInnen ist für uns die Voraussetzung für die optimale Förderung des Kindes, da wir uns als eine Familienergänzende Einrichtung verstehen. Ein partnerschaftliches Miteinander heißt für uns, dass eine offene, kommunikative und vertrauensvollen Basis Voraussetzung ist.

Voraussetzung

Dies kann nur gelingen, wenn man sich als Partner anerkennt und jedem Kompetenzen und Stärken zu-traut. Unterstützung von unserer Seite soll in Elterngesprächen mindestens 1-2 x jährlich unter Berücksichtigung der Vereinbarkeit von Familie, Beruf, sowie der Erziehungs- und Bildungsarbeit angeboten werden.

Zusammenarbeit
1-2 x im Jahr

Diese Elterngespräche sollen Informationen für die Beteiligten bieten und Bildungs- und Erziehungsziele aufzeigen (Ggf. gemeinschaftlich entwickeln). Abgrenzungen, was Familie oder Einrichtung leisten kann, gehören genauso dazu, wie Unterstützungsmaßnahmen, die gemeinsam entwickelt werden können. Dies alles ist notwendig, um die besonderen Interessen, Stärken und Vorlieben des Kindes, seine Entwicklungsschritte und Biographie sowie Lebensumstände zu begreifen und in die Planung von Vorgehensweisen und Maßnahme mit einzubeziehen. Beim nächsten Gespräch wird überprüft, wie wirkungsvoll diese Maßnahmen waren um, ggf. weitere Vorgehensweise darauf aufzubauen. Den Eltern und uns gleichermaßen liegt das Wohl des Kindes am Herzen, deshalb ist es unverzichtbar sich auszutauschen, Erfahrungen weiterzugeben und damit voneinander zu profitieren.

Elterngespräche

Entsprechende Beobachtungen - Dokumentation von Vorgehensweise und Vereinbarungen werden geführt und vorgestellt. Bei Bedarf können zusätzliche Gespräche vereinbart werden, sowie Kooperationspartner daran teilnehmen. Die pädagogischen MitarbeiterInnen sind über die Inhalte der Gespräche an die Schweigepflicht und den Datenschutz gebunden.

Beobachtungen -
Dokumentation

Einverständniserklärung zur Anfertigung einer Bildungsdokumentation

Um den Eltern Beobachtungen darlegen zu können, stellt unsere Einrichtung für jedes Kind eine Bildungsdokumentation zusammen. Diese ist Grundlage unserer Zielgerichteten Bildungsarbeit. Mit der beobachtenden Wahrnehmung werden die Möglichkeiten

Schweigepflicht und
Datenschutz

Ziel der Bildungs-
Dokumentation



und individuellen Vielfältigkeiten des Kindes, incl. seines Handelns, seine Vorstellung,

seine Ideen etc., festgehalten. Diese Beobachtungen werden ausgewertet und den Eltern vorgestellt. Gleichzeitig werden sie für die Planung und Festlegung der Bildungsprozesse des einzelnen Kindes genutzt, um eine effektive und optimale Förderung/Bildung zu erreichen. Für die Erstellung einer solchen Bildungsdokumentation ist die Einverständniserklärung der Eltern Voraussetzung. Im Vorfeld erhalten die Eltern Informationen zur Bildungsdokumentation, gleichzeitig erhalten sie auch die Möglichkeit, diese jederzeit einzusehen oder auch abzulehnen. Die Versicherung der Einrichtung, mit der Bildungsdokumentation verantwortungsbewusst (Schweigepflicht und Datenschutz) umzugehen, wird ebenfalls festgehalten.

Einverständniserklärung zur Bildungsdokumentation

Weitere Formen der Zusammenarbeit - Elternpartnerschaft

- Elternabende und -nachmittage

Es finden regelmäßig Elternabende und -nachmittage statt. Diese tragen zur Kontaktpflege sowie einer vertrauensvollen und offenen Atmosphäre in der Einrichtung bei. Elternabende und -nachmittage werden bei uns auf Einrichtungs- und Gruppenebene angeboten. Neben den allgemeinen Informationen über unsere pädagogische Arbeit, diskutieren wir über Erziehungsfragen, verschiedene pädagogische Themen, Probleme und Konflikte. Themenwünsche der Eltern finden nach Möglichkeit Berücksichtigung.

Elternabende und -nachmittage

- Hospitation

Um den Eltern einen Einblick in unseren Tagesablauf zu geben oder ihnen die Möglichkeit zur Beobachtung ihres Kindes in der Gruppe - Einrichtung zu bieten, können sie gerne - nach Terminabsprache - an Vor- und oder Nachmittagen hospitieren.

Ein anschließender gemeinsamer Austausch rundet die Hospitation ab.

Hospitation

- Eingewöhnungsphase für die "neuen" Kinder und deren Eltern

Die zukünftigen Kinder werden mit ihren Eltern zur Eingewöhnung mehrfach eingeladen. Diese Vorbereitung findet schwerpunktmäßig am Nachmittag statt, da unsere pädagogischen MitarbeiterInnen sich dann intensiv mit den Kindern und Eltern beschäftigen können. Die Räumlichkeiten und Materialien stehen dann zur Verfügung, Kinder und Eltern können sich mit den Gegebenheiten vertraut machen und Fragen stellen. Eine entsprechende Info-Veranstaltung für die Eltern wird ebenfalls angeboten. So können Vorgehensweisen für eine sanfte Eingewöhnung abgesprachen werden.

Eingewöhnung

Info - Veranstaltung für Eltern

- Elternumfragen

Um die Bedürfnisse, Interessen und Rückmeldungen von Eltern zu erhalten, führen wir Umfragen in Form von Fragebögen bei den Eltern durch. Die Rückmeldungen, Vorschläge, Ideen und Aktionen werden im Rat der Tageseinrichtung besprochen und abgestimmt. Ihre Meinung und ihr Feedback sind uns wichtig, da Sie sich damit aktiv am

Elternbefragung



Tagesablauf beteiligen können.

- Mitwirkungsmöglichkeit

Der Elternrat - ein gesetzlich vorgeschriebenes Gremium – besteht aus gewählten Eltern aus ihren eigenen Reihen, die die Interessen der Eltern vertreten und als Bindeglied zwischen Eltern, MitarbeiterInnen und Träger aktiv werden. Da wir auf die Mitwirkung der Eltern großen Wert legen, freuen wir uns immer über einen aktiven Elternrat. Es findet in jedem Kindergartenjahr entsprechende Wahlen statt.

Elternrat

Ein Kindergarten, der Freude macht!

Ein Kindergarten, der Eltern keine Freude macht,
kann für Kinder nicht gut sein.

Ein Kindergarten, der Erziehern keine Freude macht,
kann für Kinder nicht gut sein.

Selbstverständlich kann ein Kindergarten,
der Kindern keine Freude macht,
für Kinder nicht gut sein.

Wenn also ein Kindergarten im Interesse unserer Kinder
für alle drei Beteiligten Freude macht,
anregend, befriedigend ist und als schön erlebt werden soll,
dann geht es nicht ohne eine Partnerschaft,
die von Erziehern, Eltern und Kindern gemeinsam getragen wird.

(Auszug aus einem Artikel in "Welt des Kindes" von Annedore Schulze)

Kooperationspartnerschaften

Die Begleitung und Förderung frühkindlicher Bildungsprozesse stellt hohe professionelle Anforderungen an die MitarbeiterInnen. Unsere Pädagogen nutzen für die pädagogische Bildungsarbeit alle zur Verfügung stehenden Ressourcen und Unterstützungssysteme. Hierzu gehört neben dem engen Austausch im Team und mit den Eltern auch die Vernetzung mit den örtlichen und überregionalen kulturellen und sozialen Einrichtungen. In der Einrichtung selbst werden **Beobachtungen zur Entwicklungseinschätzung**, aber keine **Diagnosen** vorgenommen. Sollte eine Diagnose notwendig sein oder umfangreichere Maßnahme zur Förderung und Bildung in Erwägung gezogen werden, wird eine entsprechend zuständige und kompetente Kooperationseinrichtung hinzugezogen.

Kooperationspartner-
schaften

Voraussetzung für eine solche Kooperation ist:

- a.) die Einbeziehung der Erziehungspartner - Eltern, wenn es um individuelle Situation eines Kindes geht
- b.) klare Zielsetzung zu definieren, zur Unterstützung im gruppendynamischen Prozess
- c.) der fachliche Blick von außen bei Hospitationen sowie Fallbeispielbesprechungen als Input für die pädagogischen MitarbeiterInnen
- d.) Intensive Kenntnis des Auftrages der Einrichtung und des Bildungskonzeptes um



eine Weiterentwicklung zu erzielen

- e.) Vernetzungs- sowie eine Kooperationsbereitschaft und -möglichkeit aller Beteiligten für eine bestmögliche Umsetzung der Bildungsaufgaben zu bieten und zu erzielen.

Neben den vorgenannten Ansatzpunkten kooperieren wir auch mit anderen Einrichtungen zum Wohle von Kindern und Eltern, um Angebote zu unterbreiten, die die Dienstleistungsmöglichkeiten einer einzelnen Einrichtung überschreiten. So können durch vertrauensvolle Zusammenarbeit Familien gezielte und individuelle Unterstützungsmaßnahmen angeboten werden.

7.2 ... mit der Grundschule

Mit unseren kooperierenden Grundschulen schaffen wir für Kinder und Familien eine Zusammenarbeit, die sich aus einem gemeinschaftliches Bildungsverständnis und –verantwortlichkeit entwickelt, um eine Einheit von Betreuung, Erziehung und Bildung zu erzielen. Die Tageseinrichtung sowie die Schule sollen zugleich Lebens-, Lern und Erfahrungsraum sein. Da die Kinder, die in die Schule kommen, längst im Entwicklungs- und Bildungsprozess stehen, findet eine enge Kooperation zwischen Tageseinrichtung und Grundschule statt.

Dies alles wird so umgesetzt, dass Abläufe für Eltern transparent werden. Die Vorbereitung und der Übergang in eine neue Lebensphase werden für die Kinder gemeinschaftlich harmonisch und angenehm gestaltet. (Bären-Nachmittag)

Inhalte unserer Kooperation sind:

- gemeinsame Ziele mit dem Fokus auf das Kind und die Familie
- Austausch von Erfahrungen und Rückschlüsse und Nutzen von vorhandene Kompetenzen
- Absprachen und Aktionen zur Gestaltung eines sanften Übergangs
- Informationsveranstaltungen mit den Erziehungsberechtigten, deren Kinder das 4. Lebensjahr vollendet haben
- Delfin 4 1. Stufe wird im Kindergarten durchgeführt

Voraussetzungen dafür schaffen, in dem wir:

- gegenseitig hospitieren
- Austauschrunden / Konferenzen durchführen
- Konzepte und Bildungsansätze austauschen und diskutieren
- für Eltern und Kinder gemeinschaftlich zur Verfügung stehen

Wir informieren die Schule über die Beobachtungsverfahren und die Bildungsdokumentation, welche wir für jedes Kind anlegen. So legen wir der Schule dar, welche pädagogischen Schwerpunkte und päd. Vorgehensweisen unsere Bildungsarbeit zugrunde liegt.

7.3 ... mit anderen Organisationen und Einrichtungen

(Landes-)Jugendamt

- im Bezug auf die Finanzierung unserer Tageseinrichtung
- bei der Belegung von freien Kindergartenplätzen
- bei der Prüfung des bedarfsgerechten Angebotes für die Kinder (räumlich)
- Erteilung der Betriebserlaubnis

Frühförderstelle

Kooperation mit der Grundschule

Jugendamt

Frühförderstelle



- Absprachen bei Vorschulkindern
- Zusammenarbeit bei "auffälligen" Kindern

Gesundheitsamt

- In Bezug auf meldepflichtige Krankheiten
- In der Bewilligungsphase für die Integration von Kindern, die von Behinderung bedroht sind

Gesundheitsamt

andere Tageseinrichtungen für Kinder

- in den LeiterInnenkonferenzen mit und ohne Fachberatung
- verschiedene fachliche Arbeitskreise

KiTa`s

Trägerbehörden

- Finanzabteilung
- Personalabteilung
- Rechtsabteilung

Träger

Spitzenverband

- Fachberatung
- Fortbildungen
- Supervision
- Informationsdienste

Spitzenverband

VIII. Rahmenbedingungen

8.1 Träger

Unsere Einrichtung befindet sich in Trägerschaft des Elternvereins Tageseinrichtungen für Kinder e.V., Träger des Familienzentrums Attendorn, Kindergarten Pustebblume, Westwall 56, in 57439 Attendorn.

Trägerinformationen

Der Träger einer Tageseinrichtung für Kinder übernimmt ein hohes Maß an gesetzlichen Verpflichtungen und Aufgaben. Er ist insbesondere für die optimalen Rahmenbedingungen unserer pädagogischen Arbeit verantwortlich. Der Träger hat daher eine Person benannt, die gegenüber der Leitung, den MitarbeiterInnen und den Eltern als Ansprechpartner zur Verfügung steht. Zusätzlich gibt es regelmäßige Austauschrunden zwischen der Leitung, dem Team und dem Träger, sowie eine enge Kooperation im Rat der Tageseinrichtung. Dem Träger ist die bedarfsgerechte und konzeptionelle Weiterentwicklung der Einrichtung ein ganz besonderes Anliegen. Der Aufbau und die Pflege eines Qualitätsmanagement-Systems werden von ihm gefördert und unterstützt. Gleichzeitig hat er an dem hier vorliegenden trägerspezifischen Bildungskonzept mitgewirkt und fühlt sich mit dem pädagogischen Team zusammen verantwortlich für die Umsetzung der Bildungsprozesse.

Trägerspezifisches
Bildungskonzept



8.2 Betreuungsangebote

Unsere Tageseinrichtung für Kinder bietet die Möglichkeit der ganztägigen Betreuung für Kinder im Alter von unter 3 Jahren bis zur Einschulung.

Die Anzahl der Kinder in den vorhandenen Gruppen richtet sich nach den gesetzlichen Vorgaben.

Angebot für Kinder von unter 3 Jahren bis zur Einschulung

Gruppe	Alter	Räume	
Regenbogengruppe	unter 3 Jahre - Einschulung	1 Gruppenraum	Regelgruppe mit ÜMB
		1 Nebenraum	
		1 Sanitärraum	
Sonnenscheingruppe	unter 3 Jahre – Einschulung	1 Mehrzweckraum zum Schlafen	Regelgruppe mit ÜMB
		1 Gruppenraum	
		1 Nebenraum	
		1 Sanitärraum	
Regentropfengruppe	unter 3 Jahre – Einschulung	1 Gruppenraum	Regelgruppe mit ÜMB
		1 Nebenraum	
		1 Sanitärraum	

Allen Gruppen steht ein eigener Gruppenraum mit einem Nebenraum zur Verfügung. Das Außengelände, der Eingangsbereich und die Flure stehen den Kindern zur Verfügung.

Unser Außengelände ist sehr groß und kindgerecht gestaltet. So gibt es vielfältige Spielmöglichkeiten, welche die Kinder frei nutzen: ein großer Bereich im Außengelände bietet freie Aktionsfläche, in der die Kinder durch ihr kreatives Tun selbst aktiv ihr Spielgeschehen gestalten.



8.3 Personelle Besetzung

Die personelle Besetzung in unserer Einrichtung richtet sich nach den gesetzlichen Vorgaben und entsprechenden Vereinbarungen. In diesen Vereinbarungen sind die Qualifikationen und die Anzahl der pädagogischen MitarbeiterInnen geregelt. Zusätzlich sind beschäftigt: eine Leitung mit 38,5 Wochenarbeitsstunden, eine integrationspädagogische Fachkraft (Stundenumfang richtet sich nach der Antragsbewilligung des LWL, Münster), eine Honorarkraft für Sprachförderung (Stundenumfang nach Bedarf der Kinderzahl) sowie ein Ergänzungsfachkraft mit 19,5 Wochenarbeitsstunden.

Beschäftigungsumfang der MitarbeiterInnen

Gruppe	MitarbeiterInnen	Beschäftigungsumfang
Regenbogengruppe	Fachkraft	38,5 Std.
	Ergänzungsfachkraft	38,5 Std.
Sonnenscheingruppe	Fachkraft	38,5 Std.
	Ergänzungsfachkraft	26,0 Std.
Regentropfengruppe	Fachkraft	38,5 Std.
	Ergänzungsfachkraft	26,0 Std.

Unsere Arbeitsstunden verteilen sich auf insgesamt 10 MitarbeiterInnen. Gearbeitet wird nach anerkannten Standards. Durch verschiedene Aus- und Fortbildungen qualifizieren sie sich ständig und bilden sich fachlich weiter.

8.4 Aufnahmekriterien und Öffnungszeiten

In unserer Einrichtung nehmen wir grundsätzlich Kinder aus allen Religionen, Nationen und sozialen Schichten auf. Sollten mehr Anmeldungen als Neuaufnahmemöglichkeiten vorliegen, so werden entsprechend den gesetzlichen Vorgaben Aufnahmekriterien nach sozialen Gesichtspunkten im „Rat der Tageseinrichtung“ vereinbart. Anmeldeformulare sind jederzeit über die Kindergartenleitung/MitarbeiterInnen erhältlich.

Aufnahmekriterien

Anmeldung

Unsere Einrichtung ist von Montag bis Freitag geöffnet. Die Öffnungszeiten sind:

Montag bis Freitag durchgehend von 07.30 Uhr bis 16.00 Uhr.

Ab 01.08.08 bis 16.30 Uhr

Öffnungszeiten

Die Öffnungszeiten werden jährlich durch Bedarfsabfrage bei Eltern festgelegt.

8.5 Soziales Umfeld

Das Einzugsgebiet unserer Kindertageseinrichtung besteht aus dem Stadtkern und dem Wohngebiet Biekhofen. Ebenfalls besuchen Kinder aus den Randgebieten von Attendorn unsere Einrichtung. Hier leben größtenteils Familien aus der Mittelschicht und der gehob-

Einzugsgebiet

Familienstruktur



Bildung nach KiBiz

Seite 24 von 25

benen Mittelschicht. In den meisten Familien sind beide Elternteile berufstätig oder allein erziehend und berufstätig, so dass hier eine Übermittagsbetreuung sehr wichtig ist.

Unsere Einrichtung ist von den umliegenden Wohngebieten aus gut zu erreichen. Bis zum Stadtkern sind es ca. 5 Min. Fußweg. In unserer Nachbarschaft befinden sich drei Grundschulen mit Ganztagsbetreuung, in die unsere Schulkinder gehen. Der Weg dorthin ist auch für einen Erstklässler leicht zu bewältigen.

Unser Haus liegt sehr zentral zwischen Rathaus und Krankenhaus. Feuerwehr, Polizei sowie DRK findet man in unserer unmittelbaren Nachbarschaft. Zwei Gymnasien und eine Realschule, sowie zwei Förderschulen, Außenstelle des Berufskollegs des Kreises Olpe, Krankenpflegeschule und eine Gesamthauptschule. Geprägt wird unsere gewerbliche Wirtschaft von der Metall verarbeitenden Industrie mit dem Schwerpunkt im Armaturen- und Autozuliefererbereich.

Umliegende
Institutionen



Nachwort

**Lebenslanges Lernen,
also lautet der Beschluss,
dass der Mensch,
was lernen muss,
lernen kann man,
Gott sei Dank,
aber auch sein Leben lang.**

Wilhelm Busch